

Vorwort zur ersten Auflage

Es mag manchen Leser erstaunen, dass ein Buch zu einem noch wenig bekannten Krankheitsbild wie der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) nicht von einem Klinikteam verfasst worden ist, sondern aus dem Erfahrungsschatz einer psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxis entstanden ist. Durch unsere mehr als zehn Jahre währende Aktivität im Bereich der von W. Eichlseder mitgegründeten „Elterninitiative zur Förderung hyperaktiver Kinder“ wurden wir relativ früh damit konfrontiert, dass offensichtlich ein großer Teil der anwesenden Eltern ebenfalls unter Symptomen wie impulsives Redebedürfnis, Konzentrationsstörungen und Ablenkbarkeit litt. So begannen wir schon 1994 damit, die „Wender Utah Rating Scale“ (WURS; vgl. Ward et al. 1993) zu benutzen, um zu sehen, bei welchen Eltern der Verdacht naheliegend war, dass sie schon in der Kindheit unter Symptomen der ADHS gelitten hatten. Damals erschien in den USA das Buch „Driven to Distraction“ von Hallowell und Ratey (1994), das 1998 unter dem Titel „Zwanghaft zerstreut“ auf deutsch erschien. Weitere Fachbücher zu diesem Thema von Wender (1995) und Nadeau (1995) gaben uns für unsere Tätigkeit die Gewissheit, uns mit einem eigenständigen Krankheitsbild zu befassen. Auch wenn sich die Vorstellungen vom Umgang mit Medikamenten und Psychotherapie von denen in Deutschland unterschieden, konnte man dennoch ab diesem Zeitpunkt auf die Erfahrungen der amerikanischen Kollegen zurückgreifen.

Noch immer gibt es viel zu wenig Kollegen, die sich mit diesem Krankheitsbild auseinandersetzen – dies mag auch daran liegen, dass diese Patienten infolge ihrer schlechten Selbsteinschätzung dazu neigen, sehr diffuse Beschwerden vorzutragen. Meist wird eine Diagnose aus dem Bereich der Persönlichkeitsstörungen gewählt; erst eine Kenntnis der vielfältigen Erscheinungsbilder der ADHS in Verbindung mit der Konstanz der Beschwerden ermöglicht es dem Untersucher, die Diagnose zu stellen. Die meisten Patienten haben keine so starken Einschränkungen, dass sie einer stationären Behandlung bedürfen. Dies erklärt, warum an den meisten psychiatrischen Kliniken bisher keine Patienten mit dieser Diagnose behandelt werden und somit ADHS bei Erwachsenen im Bereich der Psychiatrie noch keine hinreichende Beachtung gefunden hat.

Die Diagnostik stützt sich weitestgehend auf klinische Angaben: Selbstbefragungen setzen eine gute Selbsteinschätzung voraus, die gerade bei diesen Patienten

oftmals nicht gegeben ist; andere diagnostische Verfahren befinden sich noch in der Entwicklung. Unter psychologischen Aspekten scheinen Reizfilterung und Reizverarbeitung eine wichtige Rolle zu spielen. Dies ist sicher darauf zurückzuführen, dass dem Dopamin bei dieser Störung offensichtlich wie bei anderen psychiatrischen Krankheitsbildern eine zentrale Bedeutung zukommt.

Das vorliegende Buch soll Antworten auf die Fragen geben, was die ADHS beim Erwachsenen ist, wie diese Störung von anderen psychiatrischen Erkrankungen abzugrenzen ist, wie man sie behandelt und – gerade angesichts der öffentlich geführten Diskussionen zur Stimulanzientherapie – was die ADHS nicht ist.

Bedanken möchten wir uns bei unseren Patienten, die es uns ermöglicht haben, die Erfahrungen zu gewinnen, die Grundlage unserer Forschungsarbeit und dieses Buches sind. Wir durften viele fruchtbare Diskussionen mit Kollegen zum Thema ADHS führen, ganz besonders möchten wir Herrn Prof. G. E. Trott sowie Frau Dr. Doris Ryffel-Rawak und ihrem Mann Herrn Dr. M. Ryffel für die vielen wissenschaftlichen und therapeutischen Anregungen unseren Dank aussprechen. Nur die Kooperationsbereitschaft von Frau K. Brinkbäumer, Priv.-Doz. Dr. Stefan Dresel und Prof. Dr. Klaus Tatsch hat die Untersuchung der Dopamintransporter und die daraus resultierenden Ergebnisse ermöglicht. Ohne die Eltern der Selbsthilfegruppe München des Bundesverbandes Aufmerksamkeitsstörung/Hyperaktivität e.V. (BV-AH) mit schon diagnostizierten Kindern wäre es sicher nicht möglich gewesen, in so kurzer Zeit eine größere Stichprobe von betroffenen Erwachsenen zu untersuchen – auch ihnen möchten wir unseren Dank für ihre Hilfsbereitschaft und ihre Geduld aussprechen. Herrn Dr. W. Bertram vom Schattauer Verlag gilt unser besonderer Dank für seine mutige Bereitschaft, mit diesem Buch psychiatrisches Neuland zu betreten.

Unsere Söhne Alexander und Martin mussten als Folge unserer Hyperfokussierung auf das Thema ADHS häufig mehr Geduld mit ihren Eltern haben, als es gerade in Familien mit ADHS erwartet werden kann. Der Ältere machte via Internet (www.hyperaktiv.de) unser Wissen einem breiten Publikum verfügbar, der Jüngere gab den Anstoß zu unserem Engagement in diesem Bereich, beiden sei herzlich gedankt für die vielfältigen Anregungen.

Ottobrunn, im Herbst 2002

Johanna und Klaus-Henning Krause